

ARCTOS

ACTA PHILOLOGICA FENNICA

VOL. X

HELSINKI 1976 HELSINGFORS

INDEX

Patrick Bruun	Portrait of a Conspirator. Constantine's Break with the Tetrarchy	5
Tapio Helen	A Problem in Roman Brick Stamps: Who Were <i>Lucilla n(ostra) and Aurel(i-us) Caes(ar) n(oster)</i> , the Owners of the <i>figlinae Fulvianae</i> ?	27
Paavo Hohti	Die Schuldfrage der Perserkriege in Herodots Geschichtswerk	37
Iiro Kajanto	On the Significance of the Hammer and Other Tools Depicted on Christian Funeral Inscriptions	49
Saara Lilja	Vermin in Ancient Greece	59
Tuomo Pekkanen	<i>Nomine superioris</i> (Tac. Germ. 36,1) ..	69
Hannu Riikonen	The Attitude of Roman Poets and Orators to the Countryside as a Place for Creative Work	75
Heikki Solin	Analecta epigraphica XXXII-XXXIX ..	87
Jaakko Suolahti	<i>M. Claudius Glicia qui scriba fuerat dictator</i>	97
Holger Thesleff	The Date of the Pseudo-Platonic Hippias Major	105
Toivo Viljamaa	<i>Magnum fas nefasque</i> . Horace's Epode 5, 87-88	119
Maija Väisänen	Alcune famiglie eminenti (Titii, Ulpii, Statilii) nelle iscrizioni onorarie a Prusia all'Ipio in Bitinia	125
De novis libris iudicia	133

ANALECTA EPIGRAPHICA

Heikki Solin

XXXII. ZU SARDISCHEN INSCRIFTEN

Unten folgen einige kleinere Bemerkungen zu sardischen Inschriften, die Giovanna Sotgiu in ihrem sardischen Corpussupplement herausgegeben hat: G. Sotgiu, *Iscrizioni latine della Sardegna*, Padova 1961.

Nr. 8. Statt *mater fili(a)e incomparavit* (sic) *infelicissim(a)e* ist eher zu lesen *mater filie incomparav(ili) et infelicissime*. Wie aus den Photos ersichtlich, zeigt das E bisweilen eine Form, die sehr einem I ähnelt, da die Querstriche fast wie Serifen aussehen und der mittlere Querstrich fehlt. Deswegen ist auch Zeile 1 statt *Urbanai* eher *Urbanae* zu lesen.

18. Nicht *P. Doceim*[- -], sondern zweifelsohne *P. Docetiu*[s]. Dieses ist freilich kein übliches Nomen (CIL VI 22208. 22635. 39025. IX 4065), scheint jedoch deutlich zu sein.

39. *L. Quinctioli* ist ein falscher Name. *L. Quinctio L.l. Antioch*[o].

61. In dem linken Teil liest Sotgiu *Caecilia Tychelus(?) pat[ron]ae*. Durch den rechten Teil ist *Tyche* als Cognomen der Frau sichergestellt. Auf Grund der augenscheinlich mit freier Hand gemachten Kopie könnte man eine Verlesung der Herausgeberin für *Tyche lib.* vermuten:

66. *Damophinus* ist sicher ein falscher Name. Zweifellos hiess der Errichter *Damophilus*. Freilich kann auf Grund des Photos nicht mit Sicherheit geschlossen werden, ob der Stein selbst eindeutig *Damophilus* hat oder ob man mit einer Verschreibung des Steinmetzen zu rechnen hat. *Damophilus* ist in der römischen Welt gut bezeugt: CIL XI 6857. V 7392. EE VIII 706 (Thermae Himereae). *Demophilus* CIL III 4297 (Pannonien); christlich ICVR 1864 = 12888. RAC 8 (1929) 194 (Rom).

98. NERFIS steht zweifellos für *Nereis*. Unverständlich bleibt die Behauptung von Sotgiu (wie auch bei Nr. 100), die Inschrift müsse christlich sein, weil sie in einem christlichen Zömeterium gefunden wurde, obwohl die heidnische Diktion des Textes deutlich dagegen spricht.

229 hat die Editorin nicht verstanden. Richtig CLE 646.

248. Wahrscheinlich *Th]alassia*.

253. Statt *Valeria Saturnia* ist am Photo deutlich *Valeria Saturna* zu lesen. An *Saturna* ist nichts einzuwenden, denn es ist als Frauenname neben *Saturnus* genügend belegt, während eine Bildung *Saturnia* äusserst selten bezeugt ist; der einzige Beleg kommt freilich aus Sardinien und gehört einer Valeria: Sotgiu, *Nuove iscr. sarde*, *Annali della Facoltà di Lettere, Filos. e Magistero dell'Università di Cagliari* 32 (1969) 62 Nr. 87 aus Sorgono.

* Vgl. *Arctos* 6 (1970) 101-112. 7 (1972) 163-205. 8 (1974) 145-171. 9 (1975) 99-108.

264. Wegen der verhältnismässig frühen Zeit der Inschrift kaum eine Kontraktion *f(i)l(ia)e*, sondern eher *fil(iae)*; wenn L einen mittleren Querstrich hat, wie es anhand des Photos zu sein scheint, ist dieser eher als ein irrtümlicher Zusatz des Steinmetzen zu betrachten.

267. Da *C.n.* für *Caesaris nostri* ziemlich singulär ist (vgl. Chantraine, *Freigelassene und Sklaven im Dienst der römischen Kaiser*, 1967, 200), ist vielleicht eher *C(ai) n(ostri)* aufzulösen. Dass Marcianus in 266 ein Kaiserdiener sein könnte, ist reine Kombination. Das Verschweigen dieser an einem so entlegenen Ort nicht unbedeutenden Stellung leuchtet nicht besonders ein.

269. *Otacilia[e] Itageni(?)*. Das Cognomen ist in der Tat singulär, aber nicht unerklärlich. Im Griechischen existiert Ἰθα(ι)γένης (Bechtel, *Hist. Personennamen* 563), und das Lateinische bildet sehr frei feminine Gegenstücke zu den Namen auf *-genes*. Ein Name *Ithagensis* ist also wohl möglich, wenn ich ihn auch nicht sonst nachweisen kann.

276. Nicht *Valeria Messali*, sondern wohl *Messall()*, wahrscheinlich in *Messallina* aufzulösen, oder höchstens *Messali(ina)*.

299. Nicht *die Mercur(i)s*, sondern anscheinend *die Mercur(iu)s* mit einem erstarrten Nominativ wie *ab luco Libitina* CIL VI 9974. 10022, *domus Lupercus* CIL IV 4853 usw. Vgl. Löfstedt, *Syntactica* I² 78f. Freilich findet sich in altchristlichen Inschriften oft *die Mercuris* (Diehl ILCV III S. 311), wo *Mercuris* anscheinend Genetiv ist, da auch *die Saturnis* verwendet wurde (ebd.). Unser MERCURS erklärt sich aber besser als Kontraktion vom Nominativ *Mercurius*.

315. Statt *Fortunatae anciiiosa(?)* ergibt sich die palmare Konjektur *Fortunatae ancill(ae) os(s)a* von selbst.

343. MERODORO steht für *Metrodoro*.

XXXIII. NOCHMALS DER NAME DES CHORAULES IN KÖLN (CIL XIII 8343)

Der aus Mylasa stammende Choraules, dem in Köln ein Grabaltar errichtet wurde, hat wegen seines Namens neuerdings zwei Behandlungen erfahren durch P. Kneissl, *Chiron* 5 (1975) 411-418 und G. Dunst, *ZPE* 20 (1976) 125f. Keiner der beiden hat den richtigen Sachverhalt erkannt. Kneissl denkt an den jüdischen Namen *Ruben*, was durch nichts einleuchtet; ein jüdischer Choraules, der in der Inschrift als Grieche bezeichnet wird, ist einfach eine Unmöglichkeit. Dunst stellt den Textbestand besser heraus, aber er schwankt in der Lesung sowie in der Deutung. Anhand des guten Photos in B. und H. Galsterer, *Die römischen Steininschriften aus Köln* (1975) Taf. 66 Nr. 303 zweifle ich nicht an *Ruphi*, was auch die Erklärung verlangt, denn hier kann nichts anderes vorliegen

als *Rufus* mit der Schreibung *ph*. Diese Deutung ist ganz einleuchtend, denn *Rufus* wird oft *Ruphus* geschrieben, und bei einem aus dem griechischen Osten stammenden Mann ist das nur natürlich. Dabei ist zu beachten, dass *Rufus* einer der beliebtesten lateinischen Namen im hellenistischen Osten war. *Ruphus* ist im übrigen nicht das einzige Beispiel dafür, wie lateinische Namen in gräzisierte Form aus dem Osten nach dem Westen zurückwandern können.

XXXIV. ZU DEN SOG. SETHIANISCHEN VERFLUCHUNGSTAFELN

Die sog. sethianischen Verfluchungstafeln, deren rechtes Wesen nunmehr feststeht,¹ bieten sowohl für den Philologen als auch für den Religionshistoriker immer noch manche harte Brocken; u.a. harren viele magische Zeichen und sympathetische Bilder ihrer Erklärung. Ich mache unten einige kleine Bemerkungen zu den lateinischen Tafeln, die ich 1972 im römischen Nationalmuseum vergleichen konnte. Freilich hat der seit Wünschs Kollation ausserordentlich fortgeschrittene Prozess der Oxydation ein Studium des grössten Teils der Texte in ihrem heutigen Zustand unmöglich gemacht; dasselbe hat schon Preisendanz, APF 9 (1930) 134 bemerkt. Als erfolgreich bot sich nur die Kollation von Audollent 140 und 141, zu denen ich einige Bemerkungen vorlegen möchte.

Nr. 140 wurde nach Wunsch, dessen palmare Lesungen des schwierigen Textes trotz all ihrer grosser Verdienste doch eine Revision benötigen, sorgfältig von F. Bartoloni gelesen; seine Neulesung mit einem ebenfalls sorgfältigen Apographon veröffentlichte er in seinen *Esempi di scrittura latina*, Roma 1934 Nr. 6. Über Bartolonis Lesung kann man nicht viel mehr hinauskommen; von einigen kleineren Divergenzen abgesehen, die hier unerwähnt bleiben mögen, muss Bartolonis Textkonstituierung nur an einer Stelle berichtigt werden: In col. III 15 ist das unmögliche *cupede* von Wunsch stehen geblieben; zu lesen ist eindeutig *et pede(m) frange Praeseticio* usw. mit Dat. sympath. *Cupede* hat übrigens verschiedenartige gewaltsame Erklärungsversuche hervorgerufen: *cuped<in>e* Wunsch selbst, was sinnlos ist; *compedi* Dessau ILS 8750 und M. Jeanneret, *La langue des tablettes d'exécration latines*, Thèse Neuchâtel 1918, 20f. 52, was syntaktisch auch unmöglich wäre; *cupide* Hoppe, ThlL IV 1428, 26: auch hier bleibt der Dativ *Praeseticio* in der Luft hängen.

Sprachlich ist die Tafel äusserst aufschlussreich. Das meiste Neue ist schon früher gesehen und erklärt worden. Ich bemerke nur,

¹ Vgl. K. Preisendanz, *Der kopflose Gott*. Beihefte zum *Alten Orient* 8 (1926) 22—41. APF 9 (1930) 134f. RLAC VIII 16—18.

dass die Tafel an zwei Stellen eine sprachliche Erscheinung bietet, die sonst im antiken Latein gar nicht oder ganz sporadisch vorkommt, wohl aber in den romanischen Sprachen weiterlebt: col. III 10 *serutinus* = *serotinus* erscheint hier zum ersten Mal in der Bedeutung 'abendlich, gegen Abend', die mir aus der antiken Latinität sonst nur aus einer christlichen Inschrift bekannt ist (Diehl ILCV 1524 *serotina hora*), die aber im Mittellatein und im Mittelalter sonst (z.B. bei Dante) üblich ist; bei den antiken Schriftstellern bedeutet das Wort spät in der Jahreszeit usw. Col III 12 *repraehensio* (die Lesung ist sicher) kann schon hier ital. 'riprendersi' vorwegnehmen, wie Huelsen bei Wünsch genial gesehen hat. Darüber hinaus mache ich nur auf den Namen des Verfluchten aufmerksam, der ganz gewiss *Praesenticius* lautete. Buecheler, BPhW 1905, 1076 denkt an *Praestetius* (zu Lares praestites), woraus mit Epenthese *Praesetitius* (-cius), was nicht sehr einleuchtet; Jeanneret 65 vermutet *Praesteticio* (was wäre das?). *Praesenticius* ist sonst nicht belegt, ist aber leicht postulierbar: der Name ist direkt aus *Praesens* mittels des zweifachen Suffixes -icius gebildet durch Überspringung des Zwischengliedes auf -icus (in dieser Sippe nicht belegt). Einen guten Parallelfall bildet der häufig in römischen christlichen Inschriften belegte Name *Prae/Proiecticius*, der direkt aus *Proiectus* gebildet ist (*Proiecticus* ist unbekannt). Auch *Praesentius* war ein gängiger Name in späterer Zeit: ICVR 16226. 17112. CIL III 5568. VIII 5373.

Dass *Praesenticius* als Besitzer einer Stampfmühle (*pistrinarius*) auf einer dieser Tafeln erscheint, die sonst nur Verfluchungen von Wagenlenkern enthalten, erklärt sich wohl durch seinen Wohnsitz in der 9. Region; denn dort lagen die Stallungen für die Rennpferde. *Praesenticius* mag eine nicht näher definierbare Beziehung zu den Wagenlenkern seines Wohnbezirkes gehabt haben.

141 lese und erkläre ich vielfach anders als Wünsch. Problematisch ist besonders der Text in der Mitte, der einmal wiederholt wird. Ich lese und verstehe, freilich mit Vorbehalt, *libera que nascitor* (=nascitur) *di* (=de) *matre* [c]um *Samio*. Vielleicht verflucht ein Mann das noch nicht geborene (und deswegen namenlose) Kind, das die von ihm geliebte Mutter einem anderen Mann, *Samius* gebärt. *Liberi* wird in der späteren Latinität zuweilen im Singular gebraucht, z.B. Aur.Vict. Caes. 26,4. Ps.Aur.Vict. epit. 12,9 Iord. Get. 81. Cod. Iust. 3,28,33 pr. Inst. Iust. 2,92. 3,6,10. *Nascitor* steht wahrscheinlich für *nascitur*, jedenfalls scheint mir ein Name *Nascitor* eine Unmöglichkeit zu sein. Dass *de matre* vorliegen kann, hat schon F. Bömer, Untersuchungen über die Religion der Sklaven in Griechenland und Rom IV (1963) 134,1 gesehen. *Samius* existiert als Personennamen schon im Griechischen (Bechtel. Hist. Personennamen 542) und ist auch in Rom bekannt (CIL VI 7646; Fraunennamen *Samia* CIL VI 20314. XV 5635). Vieles bleibt in der Tafel unsicher; so ist die

Deutung mancher Einzelbuchstaben problematisch, zum Teil mag es sich um magische Zeichen handeln. Den ausser Zweifel stehenden Namen *Auricinta* (öfters mit deutlichen Buchstaben geschrieben) vermag ich nicht zu deuten.

XXXV. VERKANNTE NAMEN

Didymiana. In AE 1964, 179 aus Utica lesen wir *C. Sulpiciae* [C.f] *Dymianae* c.[f.] Es handelt sich um eine Verwandte der Kaiserin Sulpicia Dryantilla, und also um eine Lykierin aus der Mitte des 3. Jh. Gegen das Cognomen *Dymiana* erheben sich zwei schwerwiegende Gründe: 1) Ein Name *Dymiana/e* ist schwerlich denkbar; die einzige Bezugsmöglichkeit wäre der Ortsname *Dyme*, Dyme aber war ein zu unbedeutender Ort in der römischen Zeit, um als Namensquelle zu dienen; ausserdem hat dieser Ort keine Spuren in der griechischen Namengebung gelassen. 2) In der Lücke soll an erster Stelle nicht die Filiation gesucht werden, denn die Angabe des Vaters erscheint später in der Inschrift. So drängt sich die Vermutung auf, dass in der Inschrift der Name *Didymiana* verkannt worden ist. *Di]dymianus* CIL VI 35452; *Didymiane* CIL VI 16850.

* * *

Isochrysus. Antike Gemmen in deutschen Sammlungen IV (1976) 1435 hat die Inschrift *Iso[c]hrysus*. Der Bearbeiter erklärt sie als Epitheton Merkurs, "obwohl es nicht für ihn belegt ist(!)". Die "für das Epitheton gewählte fremde Sprache" soll "wohl zur Steigerung der magischen Kraft des Talismans gedient haben". Diese Deutung stammt von so kompetenten Forschern wie Th. Klauser und J. Engemann. Doch die Inschrift hat nichts Magisches, *Isochrysus* ist einfach Personennamen, dazu ein recht banaler, des öfteren in Rom und im römischen Westen bezeugt.

* * *

Von *Ania* zu *Anta*. Ich komme kurz zu dem von mir *Arctos* 8 (1974) 157-159 behandelten Männernamen *Ania* aus der vatikanischen Nekropole (Iscr. necrop. Autoparco Vaticano, 1973, 70) zurück. Ich hatte dort für den Namen *Ania*, entgegen der Ansicht der Editoren, eine griechische Ableitung zu finden versucht. Mein Versuch war etwas mühsam, das bekannte ich selbst, doch bleiben die theoretischen Überlegungen über die Möglichkeit eines griechischen Namens *Ania* in römischer Umgebung bestehen, nicht aber der Name *Ania* in der Inschrift. L. Moretti in seiner Besprechung der Edition der Inschriften *Gnomon* 48 (1976) 515 hat richtig darauf

hingewiesen, das der dritte Buchstabe eher T sei, und liest demzufolge überzeugend *Anta*. Doch geht er zu weit in der Annahme, *Anta(s)* sei ein kappadokischer Name, weil er oft in Kappadokien belegt ist. 'ΑΥΤᾶς ist eine regelrechte griechische Bildung, häufig überall in der Mittelmeerwelt belegt. In Rom CIL VI 2207. 8880. 21339. 33454; keiner der Belege gibt Hinweise auf eine kappadokische Herkunft. Für rein griechischen Charakter spricht noch, dass der Name von römischen Grammatikern zitiert wird: Phoc. gramm. V 425. Prisc. gramm. II 239. III 443.

Es sei mir bei dieser Gelegenheit gestattet zu bemerken, dass die von Moretti in seiner Besprechung als unveröffentlicht gegebenen zwei Inschriften von Neros Dienern schon bekannt sind: die des Silva Neronis steht CIL VI 37754, die des Parthicus wurde veröffentlicht in La Via Aurelia. Quaderni dell'Istituto di topografia antica della Univ. di Roma 4, Roma 1968, 14. Ich verstehe auch nicht recht, wieso diese an der Via Aurelia gefundenen Inschriften zeigen können, dass Neros Besitz sich von den Horti Serviliani bis hierher ausdehnte.

XXXVI. VERKANNT E IDENTITÄTEN

Von den zwei letzten Fällen abgesehen handelt es sich um stadtrömische Inschriften.

CIL VI 6800 = 19649. C.L. Visconti hat 6800 unversehrt in einer Katakombe ausserhalb der Porta Praenestina gesehen. 19649 wurde später von Henzen in einem Privathaus ohne den rechten, schon von Visconti als gebrochen angegebenen Teil der einen Seite aufgenommen.

10214 = 34010. Die Identität nur in Bangs Index unter *Quintilia Iarine* und *Quintilius Vibianus* vermerkt.

12540 aus Muratori 1573,9 (der den Text von Ficoroni erhielt) ist eine vollständig erhaltene Inschrift, teilweise aber von Muratori verdorben. Der rechte Teil wurde später von Henzen und Mommsen gesehen und in 29648 gegeben. Danach ist zu korrigieren 1 *Zopyro*. Aus 4 machte Muratori zwei Zeilen, und sein CVI mag korrupt sein.

19530 (von Fortunati 1867 gesehen) steht vollständig 15672 in der Lesung von Amati, Henzen und Mommsen. 3 zweifellos *fratri s(uo) karissimo*.

19565 aus Amati Vat. 9758 f. 45' ist in Wirklichkeit ein Ziegelstempel. XV 1194.

20369 aus Bianchini Veron. 347 f. 98 steht besser 29300 in der Lesung von Forcella und Joh. Schmidt. Bianchinis *Iulia Antiochis* muss in *Ulpia Antiochis* korrigiert werden, sein XXIII in XXIIII.

19695 aus Gudius ms. 52,2 steht auch unter den Fragmenten, 30602,1, ebenfalls aus Gudius, ausserdem aus Montfaucon. Henzen

vermutet zu 30602, freilich ohne Grund, der Stein sei links gebrochen. DM steht in der Mitte des überlieferten Inschriftenbildes, und *filia* ohne den Namen ist keine Unmöglichkeit.

Der rechte Teil von 22347 findet sich auch unter den Fragmenten, 30616,2.

30423, 27 = 35152 ohne Differenzen in der Textgestaltung. 35152 ergänzt *Ep]hesia* und ordnet demgemäss die Inschrift, der Name kann aber auch anders gelautet haben, etwa *Parrhesia*.

30388,3 aus Trastevere = 30565,3 im Konservatorenpalast. Die letztere Fassung ist um zwei Buchstaben vollständiger.

CIL V 2248 (Altinum) = XI 1379 (Luna) aus Muratori 1591,8, der die Inschrift versehentlich Luna zuweist. XI 1379 muss also verschwinden.

CIL III 3658 = 10597 aus Gran. 3658 wurde im Jahre 1857 von Mommsen aufgenommen, 10597 von einer Lokalgrösse aus Gran. Mommsen hat den Stein etwas vollständiger gesehen. 1 ist Mommsens *Fusca* statt *Tusca* von 19597 zu wählen.

XXXVII. SUMMARUM

A. de Franciscis hat kürzlich in den Rendiconti der Neapler Akademie n.s. 49 (1974 [1975]) 231 folgende Inschrift aus S. Anastasia (Napoli) veröffentlicht: *Sotericho / summarum / Plaetori*. De Franciscis denkt an einen Freigelassenen der gens Plaetoria, der einen Posten in der Administration des kaiserlichen Fiscus bekleidet hätte. Dies ist nicht möglich, denn Soterichus ist *summarum* eines Plaetorius — syntaktisch kann *Plaetori* nur zu *summarum* gehören. Es handelt sich aller Wahrscheinlichkeit nach um einen Sklaven (kaum um einen Freigelassenen), der in der Verwaltung des Privatvermögens der Plaetorii tätig war. Dieser Typ, *summarum* allein und Angabe des Herrn ist ziemlich einmalig. Mir ist sonst nur ein paralleler Fall bekannt, CIL IX 4436 (Scoppito, erste Kaiserzeit) *C. Attio C.l. Celso poseit Dionysius Appi et Domiti summarum*; nur ist die Wortstellung eine andere, doch ist Dionysius natürlich sowohl Sklave des Appius und Domitius als auch deren *summarum*. Daneben erscheint der Typ, wo *summarum* allein ohne die Angabe des Herrn steht: CIL X 773 (Stabiae) *Anteros l., Heracleo summar(um), mag(istri)* und CIL V 1038 (Aquileia) *Patroclo summarum* (Mommsens Vermutung zu CIL X 773 im Index S. 1163, es handele sich um einen Schauspieler, ist unbegründet, denn die Inschrift selbst gibt keine Andeutungen darauf, und vom Gebrauch von *summarum* neben *secundarium* usw. bei Schauspielern fehlen Belege gänzlich); es ist aber nicht sicher, ob es sich um Diener von Privaten handelt, ebenso gut können die beiden in der kommunalen Verwaltung tätig gewesen sein. *Summarum* ohne ein Hauptwort ist elliptisch gebraucht; die

entsprechenden Sklaven im Munizipaldienst wurden gewöhnlich *dispensatores summarum* (CIL V 83; CIL IX 5177 vom J. 172 erscheint ein *col(oniae) disp(ensator) arce summar.*) oder *vilici summarum* (CIL V 737) genannt:¹ so wird man auch bei den Privatsklaven ergänzen werden. Die Verwaltung des Privatvermögens reicher Leute konnte auch Prokuratoren umfassen; wir kennen zwei *procuratores summarum*, von denen der eine Freigelassener von Neros Acte (CIL VI 9030), der andere Freigelassener der jüngeren Matidia war (Solin, Epigraphische Untersuchungen in Rom und Umgebung, 1975, 112). Hier geht es um einfachere Verhältnisse. Doch die Plaetorii erscheinen auch sonst in derselben Nekropole in der Grabinschrift eines Ehepaares und des Sohnes; die Eltern sind freigelassene Plaetorii. Diese gens hat also in der Zone über gewisse Bedeutung verfügt, so dass das Vorhandensein eines Verwalters ihres Privatvermögens durchaus im Rahmen des Möglichen liegt.

XXXVIII. VARIA URBANA

1. CIL VI 9026/7 und 37150 stammen höchstwahrscheinlich von derselben Person, einem kaiserlichen Freigelassenen Aurelius Lydius. Henzens ansprechende Vermutung zu 9026/7, dass dort *decurialis decuriae lictoriae* zu ergänzen sei, wird durch 37150 vollends bestätigt.

2. Ein verkannter Name liegt vor in CIL VI 37471 (beiderseits gebrochen), wo --- TRAGAD --- gegeben wird; der letzte Buchstabe ist nur zur Hälfte erhalten. Die palmare Konjekturen *As]tragal[us* liegt auf der Hand.

3. Die von G. Vitucci, Diz. epigr. IV 943 summarisch bekanntgemachte und von G. Molisani, La collezione epigrafica dei Musei Capitolini. Le iscrizioni greche e latine (Studi e mat. del Museo dell'Impero rom. 8), Roma 1973 in der letzten Tafel nur photographisch abgebildete Grabinschrift eines kaiserlichen Freigelassenen und seines Bruders lautet 7—8 *et T. Flavi Pal. Corinth(i) / v(ene) m(erentium)*; Zweifel könnte höchstens beim letzten Buchstaben von 7 entstehen, doch nach Auskunft des Photos bei Molisani ist kein I oder eine Ligatur von H und I zu sehen. Die Deutung von VM ist evident; ähnlich aus Rom etwa CIL VI 25727.² Danach sei nur hingewiesen, weil in einer Besprechung von Molisani's Buch (D. Nony, REA 76, 1974, 175) VM als korrupt erklärt wird.

4. ICVR 14016 aus der Prätentatkatakombe bringt drei neue Personen der Senatorenschicht etwa aus dem Ende des 3. oder Anfang

1 Auch hier kann *summarum* ohne das Hauptwort stehen: CIL III 3921 (Neviodunum, Pannonia superior) *Charito Neviod(unensium servus), summ(arum)*. — Endlich kommt *summarum* auch in der kaiserlichen Verwaltung vor: CIL X 7347 (Thermae Himerae) *XX her(editatum) vil(icus) summar(um)*.

2 Ähnlich ist vielleicht in CIL XI 1470 MV als *merenti vene* aufzulösen. Vgl. Solin, QUCC 18 (1974) 111.

des 4. Jh. Die Inschrift wurde schon in RAC 1936, 19 publiziert; trotzdem sind die Personen nicht in PLRE registriert. Es sind Annus Gratus c.v., seine Frau Postumia [M]etonia c.f., wie Ferrua liest, und ihre Tochter Annia Tertulla c.p. Über ihre Verwandtschaftsverhältnisse lässt sich nicht viel sagen. Zwar erinnert Annia Tertulla an Appia Annia Regilla Atilia Caudicia Tertulla, Tochter des Konsulars Appius Annus Gallus und Frau des Sophisten Herodes; doch lässt sich eine Beziehung positiv kaum belegen, auch weil *Tertulla* ein überaus beliebter Frauennamen war. Vor allem aber fällt an der Inschrift der Name *Metonia* auf, der neu wäre. Er ist aber ein falscher Name; nach dem Photo zu schliessen ist E ganz unsicher, und ich zögere nicht, *Postumiae [A]ntoniae* zu lesen. So entfällt Ferruas Erklärungsversuch aus dem Männernamen *Meton* oder einem hypothetischen Ortsnamen *Methone*.

5. L. Gasperini, *Il lapidario ornamentale di Villa Fiorita alla Manziana, Quarta Miscellanea greca e romana*, Roma 1975, 166 Nr. 3: *Ragonius Irenaeus s(ervus) f(ecit)* ist unmöglich. Anscheinend *s(ibi) f(ecit)*, d.h. auch für sich.

6. CIG 9770 aus S. Crisogono in Rom fehlt in ICVR; zunächst würde man die Inschrift im zweiten Band suchen, da sonst die in der Kirche aufbewahrten Inschriften aus der Gegend der Portuensis und Ostiensis stammen. Auch im ersten Band findet sie sich nicht. Vielleicht hat Silvagni den Text verworfen, weil er ihm jüdisch anmutete, denn Ferrua, *Epigraphica* 3 (1941) 42 erklärt ihn für jüdisch. Wie Kirchhoff in CIG schöpft Ferrua aus Margarini, ohne Kirchhoff zu kennen. Verstanden haben die beiden den Text auf ganz verschiedene Weise. Im grossen ganzen dürfte Kirchhoff recht haben; der Name Abraham macht den Namenträger noch nicht zu einem Juden, und wenn, wie es scheint, nach dem Namen Ἰσραὴλ ἡρώδης . . . folgte, werden christlicher Charakter und späte Datierung evident (das von Kirchhoff herausbekommene Datum 465 n.Chr. bleibt freilich recht unsicher). Ferruas Synagoge der Agrippesier ist allzu gewaltsam.

7. P.G. Guzzo, *La Collezione di antichità Antinelli a Ronciglione*, *ArchClass.* 23 (1971) 246 Nr. 8 soll eine metrische Inschrift sein. Doch ist eindeutig *[so]rori su[ae et libertis utriusqu]e sexus* zu ergänzen.

8. Kleinigkeiten zu S. Prisca. Vermaseren-Van Essen, *The excavations in the Mithraeum of the Church of Santa Prisca in Rome*, Leiden 1965, 339 Nr. 8 = Pl. LXXIV 4: Das Marmorfragment enthält zwei Inschriften; die obere ist wohl christlich und stellt den Schluss eines Datums, *Agustas* dar; die untere kann an sich auch christlich sein und die 2. Zeile ist *et mensium* zu lesen, also keine *mensa funebris*. — 339 Nr. 9 = Pl. LXXIV 5: nicht *Eutyc[he]nus* als einheitlicher Name, sondern zwei Namen, *Eutyc[h - - -* und *- - - nus*. — 505 Nr. 199 = Pl. CXXXVI 3): die Ergänzung *[cl(arissimae)]* ist

ein seltsamer Einfall der Editoren. Davor muss es heissen *fecit Caeciliae*. — 507 Nr. 4 = Pl. CXXXVII 3: H S D M A wird mit *hoc sepulcrum dedit magno animo* aufgelöst, eine ergötzliche mithraistische Überinterpretation. *huic sepulcro dolus malus abesto*.

9. Aus der Katakombe Giordani hat E. Josi in seinem Ausgrabungsbericht RAC 8 (1931) 240 folgende Inschrift veröffentlicht: *Geminia Trofime IEOLEIOYS Auxanonti benemerenti fecit*. Auf Grund der Photographie besteht kein Zweifel über die Lesung des dritten Wortes; es heisst eindeutig IEOLEIOYS. Josi denkt an ein neues Cognomen, was nicht möglich ist. Hier ist eine Verderbnis eingetreten, die zu heilen nicht leicht ist. Vielleicht *filio suo* o.ä. Diese Inschrift ist von mir Arctos 9 (1975) 107 anders erklärt worden.

XXXIX. INVERSION DER NAMEN?

P. Cavuoto veröffentlicht aus Telesia folgende Inschrift: *Dioculi Flavi Fausta soror* (Iscrizioni inedite di Telesia, Quarta Miscellanea greca e romana, Roma 1975, 247 Nr. 12). Sie soll für einen *Flavius Dioculus* errichtet worden sein. Über *Dioculus* wird verwundert, und endlich setzt Cavuoto ihn in Verbindung mit *Diocles* mit der genialen Bemerkung, *Dioculus* sei eine grammatische Entgleisung in latinisierter Form aus *Diocles*. *Dioculi* ist Dativ, gleich *Diocli* und Sklave eines *Flavius*.